

Natürlich düngen

GRÜNDÜNGUNGSPFLANZEN schützen die Beete über den Winter – und stärken den Boden auf naturgemäße Weise

HANNOVER. Ein paar Salatköpfe sind noch übrig, die Rote Bete steht kurz vor der Ernte, nur der Grünkohl ist noch nicht erntereif. Mit dem Ende des Sommers neigt sich die Gemüseernte dem Ende zu. Jetzt wird das letzte Wintergemüse gepflanzt – oder die Beete werden für den Winter geräumt. Für den Geschmack von Sibylle Maurer-Wohlitz wird es dabei in vielen Gemüsegärten etwas zu sauber. Die Vorsitzende des BUND Region Hannover beschäftigt sich seit Jahren mit dem naturnahen Gärtnern. „Wenn ich im September durch die Kleingärten gehe, sehe ich oft leere Gemüsebeete. Statt sie brach liegen zu lassen, kann ich sie viel besser für Wintergemüse oder eine Gründüngung nutzen“, sagt sie.

Unter Gründüngung versteht man eine natürliche Methode zur Bodenverbesserung. Dabei werden bestimmte Pflanzenarten ausgesät, die später ganz oder teilweise in den Boden eingearbeitet werden. „Ziel ist es, den Boden ganzjährig zu bedecken. Die Begrünung schützt auch in der kalten Jahreszeit vor Austrocknung, Frost und Erosion. Außerdem kann Wasser besser versickern, Nährstoffe

werden nicht ausgewaschen und bleiben im Boden“, erklärt Maurer-Wohlitz. Zudem wird Humus aufgebaut, der das Bodenleben nährt – das wiederum fördert die Bodengesundheit und damit das gute Wachstum der Gemüsepflanzen, die später ins Beet gesetzt werden. Gleichzeitig lockern die Pflanzenwurzeln den Boden und machen ihn durchlässiger.

UNZÄHLIGE GEEIGNETE SORTEN

Wann können Hobbygärtner eine Gründüngung in Erwägung ziehen? Sobald ein Teil des Gemüsegartens brach liegt. Das muss nicht unbedingt im Herbst oder Winter sein, aber die Zeit nach der Ernte im Sommer bietet sich dafür an – sofern kein Wintergemüse angebaut wird, bleiben die Beete meist ungenutzt.

Pflanzenarten, die sich für eine Gründüngung eignen, gibt es unzählige. Maurer-Wohlitz unterscheidet zwischen winterharten und solchen, die im Winter abfrieren. „Phacelia und andere Sorten, die durch den Frost von alleine absterben, machen es Hobbygärtnern besonders leicht“, so die Naturgärtnerin.

Wenn im Frühjahr die Gartensaison wieder beginnt, werden abgestorbene Pflanzenreste einfach in den Boden eingearbeitet. Etwas mehr Arbeit machen winterharte Pflanzen wie Roggen. Er überdauert die kalte Jahreszeit und wird im Frühjahr mit dem Rasenmäher gemäht. Das Schnittgut bleibt zwei bis drei Wochen im Beet liegen und wird später eingearbeitet.

Die einzelnen Pflanzenarten, die in einer Gründüngung gesät werden, bringen unterschiedlichen Mehrwert für den Boden. Das erklärt die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen auf ihrer Internetseite: Sonnenblumen, Ölrettich oder Bitterlupinen lockern mit ihren tief reichenden Wurzeln die unteren Bodenschichten auf. Leguminosen, zu denen Erbsen, Bohnen, Wicken, Klee und Lupinen gehören, bringen mithilfe bestimmter Bakterien Stickstoff in den Boden. Für jeden Gartenboden gibt es daher die passenden Gründüngungspflanzen.

Für die Aussaat im Herbst eignet sich etwa Winterraps. Sind Böden ausgelaugt, lässt sich mit Ackerbohnen oder Klee die Nährstoffversorgung verbessern. Tiefwurzler wie Leinsaat holen Nährstoffe aus tieferen Bodenschichten nach oben – besonders auf sandigen Böden ist das von Vorteil.

Bei der Auswahl der geeigneten Pflanzenart spielt auch der Zeitpunkt der Aussaat eine Rolle: Spätestens im September sollte die Gründüngung ausgesät werden, so die BUND-Mitarbeiterin. Je früher die Gründüngung im Spätsommer erfolgt, desto größer ist die Sortenauswahl für Hobbygärtner und Hobbygärtnerinnen. Wer die Gemüseernte sehr spät beendet – und damit auch die Gründüngung erst später im Herbst sät –, könne noch auf Kulturen wie Phacelia, schnell wachsenden Senf oder Buchweizen zurückgreifen. Andere Pflanzen, wie Inkarnat-Klee müssen dagegen zeitiger ausgesät werden.

Grundsätzlich gilt: Verkehrt machen kann man im Grunde nur wenig – im schlimmsten Fall läuft das Saatgut einfach nicht auf. Man kann daher unbesorgt mit unterschiedlichen Sorten experimentieren.

Laut Maurer-Wohlitz und den Experten der Landwirtschaftskammer NRW sollte jedoch unbedingt die Fruchtfolge beachtet werden: Wo im nächsten Jahr Kohl oder andere Kreuzblütler wachsen, haben Senf, Raps, Kresse und andere Kreuzblütlerpflanzen als Gründüngung nichts zu suchen. Laut der Landwirtschaftskammer wird dadurch die Pflanzenkrankheit Kohlhernie gefördert. Auch andere Arten aus der gleichen Familie sollten nicht hintereinander angebaut werden – Ringelblumen sind zwar gut für die Bodengesundheit, aber keine passende Gründüngung für Beete, in denen Salat angebaut wurde oder im Folgejahr werden soll.

AUCH IN KÜBELN GEEIGNET

Wer noch keine Erfahrung mit Gründüngung gesammelt hat oder unsicher ist, dem rät Maurer-Wohlitz, im Gartenfachhandel nach einer Gründüngungsmischung zu fragen. Darin sind verschiedene Sorten enthalten, die den Boden auf unterschiedliche Weise stärken.

Auch in Kübeln fördert eine Gründüngung das Bodenleben: Einfach den Boden ebnen, das Saatgut ausstreuen und vorsichtig einarbeiten. Wasser braucht die Gründüngung nur bei anhaltender Trockenheit. Im Folgejahr sieht man die Früchte seiner Arbeit. Wenn auch nicht im wörtlichen Sinne. „Schon nach kurzer Zeit tummeln sich Massen an Regenwürmern in der abgestorbenen Gründüngung“, sagt Maurer-Wohlitz. „Ein klares Zeichen, wie gut die Gründüngung für das Bodenleben ist.“

Auch in Kübeln fördert eine Gründüngung das Bodenleben: Einfach den Boden ebnen, das Saatgut ausstreuen und vorsichtig einarbeiten.



Für jeden Boden und seine speziellen Bedürfnisse gibt es die passenden Pflanzen für eine Gründüngung, zum Beispiel die Winterwicke. Fotos: Pixabay



Der Buchweizen als Gründüngungspflanze lässt sich auch bis Ende September noch säen.

- DAS EIGNET SICH ALS ZWISCHENFRUCHT**
- Phacelia: Lässt sich auch Ende September noch säen. Für alle Gemüsekulturen geeignet. Nicht winterhart.
 - Buchweizen: Lässt sich ebenfalls Ende September noch säen. Tiefwurzler Nicht winterhart.
 - Gelbsenf (Kreuzblütler): Lässt sich auch Ende September noch säen. Nicht nach/vor Kohl, Radieschen oder anderen Kreuzblütlern säen. Lockert verdichteten Boden dank tiefer Wurzeln. Nicht winterhart.
 - Deutsches Weidegras: Macht Boden feinkrümelig. Winterhart.
 - Esparssette: Sammelt Stickstoff. Nicht vor/nach Bohnen/Erbsen anbauen. Winterhart.
 - Winterroggen: Macht Boden feinkrümelig. Für alle Gemüsekulturen geeignet außer Zuckermais. Winterhart.
 - Winterwicke: Sammelt Stickstoff, hat eine große Wurzelmasse. Nicht vor/nach Bohnen oder Erbsen säen. Winterhart.

Der Blutweiderich ist die Staude des Jahres

HANNOVER. Intensiv rosarot leuchten die Blütenkerzen des heimischen Blutweiderichs in den Sommermonaten an Teichufern und Bachläufen ebenso wie im Garten. Bernd Hertle, Professor für Gartenbauwissenschaft und Staudenexperte, schwärmt: „Ein und dieselbe Pflanze fasziniert, weil sie je nach Sonnenlicht morgens, mittags und abends anders aussieht.“

Als heimische Pflanze fördert sie außerdem das Tierleben im Hausgarten. Nicht nur Insekten wie Bienen und Schwebfliegen werden von dem Nektar angelockt. Raupen, insbesondere die des Nachtpfauenauges, ernähren sich bevorzugt von den Blättern. Gleichzeitig treten keine Schäden wie Kahlfraß auf. Und der Blutweiderich wird von Schnecken verschmäht. Kein Wunder also, dass dieser attraktive Sommerblüher zur Staude des Jahres 2024 gekürt wurde.

Viel Wasser braucht der Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) nicht, aber trocken mag er es nicht. Er bevorzugt einen sonnigen bis mäßig sonnigen Standort. „Er mag frische bis feuchte Bö-

den“, sagt Staudengärtnerin Svenja Schwedtke. Besonders am Wasser fühle die Pflanze sich wohl, erklärt Hertle: „An Uferzonen, auf nassen Wiesen und in Böden, die zeitweise auch überschwemmt sein können, schlägt die Wildstaude bevorzugt Wurzeln.“

Wer einen eher trockenen Boden hat, pflanzt den nah verwandten Ruten-Weiderich (*Lythrum virgatum*). Diese Art, die von Süd- über Osteuropa bis Zentralasien und China verbreitet ist, unterscheidet sich von der heimischen Art durch einen filigranen und zurückhaltenden Wuchs. In der Robustheit steht sie der heimischen Art in nichts nach.

Wenn der Blutweiderich im Garten blüht, spielt er sich mit den kräftig gefärbten Blüten in den Vordergrund. Die dichten Büsche der gerade nebeneinanderstehenden Blütenkerzen wirken imposant. Daher empfiehlt Schwedtke als Partner Stauden, die früher blühen, zum Beispiel den Frauenmantel (*Alchemilla mollis*), Taglilien (*Emmerocallis-Hybriden*), Sumpfdotterblumen (*Caltha palustris*) sowie Bach-Nelkenwurz (*Geum rivale*) und Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*). Als Kontrast zu den aufrechten Kerzen kann man Doldenblütler wie die Rote Engelwurz (*Angelica gigas*) oder die Himalaya-Silge (*Selinum tenuifolium*) verwenden.

Wenn der Blutweiderich im Garten blüht, spielt er sich mit den kräftig gefärbten Blüten in den Vordergrund. Die dichten Büsche der gerade nebeneinanderstehenden Blütenkerzen wirken imposant. Daher empfiehlt Schwedtke als Partner Stauden, die früher blühen, zum Beispiel den Frauenmantel (*Alchemilla mollis*), Taglilien (*Emmerocallis-Hybriden*), Sumpfdotterblumen (*Caltha palustris*) sowie Bach-Nelkenwurz (*Geum rivale*) und Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*). Als Kontrast kann man Doldenblütler wie die Rote Engelwurz (*Angelica gigas*) verwenden.

Wenn der Blutweiderich im Garten blüht, spielt er sich mit den kräftig gefärbten Blüten in den Vordergrund. Die dichten Büsche der gerade nebeneinanderstehenden Blütenkerzen wirken imposant. Daher empfiehlt Schwedtke als Partner Stauden, die früher blühen, zum Beispiel den Frauenmantel (*Alchemilla mollis*), Taglilien (*Emmerocallis-Hybriden*), Sumpfdotterblumen (*Caltha palustris*) sowie Bach-Nelkenwurz (*Geum rivale*) und Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*). Als Kontrast kann man Doldenblütler wie die Rote Engelwurz (*Angelica gigas*) verwenden.

Wenn der Blutweiderich im Garten blüht, spielt er sich in den Vordergrund. Die dichten Büsche der gerade nebeneinanderstehenden Blütenkerzen wirken imposant. Daher empfiehlt Schwedtke als Partner Stauden, die früher im Sommer blühen, zum Beispiel den Frauenmantel (*Alchemilla mollis*), Taglilien (*Emmerocallis-Hybriden*), Sumpfdotterblumen (*Caltha palustris*) sowie Bach-Nelkenwurz (*Geum rivale*) und Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*). Als Kontrast zu den aufrechten Kerzen kann man Doldenblütler wie die Rote Engelwurz (*Angelica gigas*) oder die Himalaya-Silge (*Selinum tenuifolium*) verwenden.

Wer naturnah gestaltet, wählt heimische Stauden aus dem Lebensbereich Uferland. „Wald-Engelwurz (*Angelica sylvestris*), Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) oder der Gewöhnliche Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*) gedeihen wie der Blutweiderich an feuchten Standorten und wachsen im naturnahen Garten gut an seiner Seite“, sagt Hertle. Er empfiehlt auch Gräser, die auf frischen Böden gedeihen.

Einmal eingesetzt, hat man es einfach: Der Blutweiderich zählt zu den Stauden, die wenig Arbeit machen. Im zeitigen Frühjahr kann die Nährstoffsituation mit einer Gabe reifer Komposterde aufgefrischt werden. Am perfekten Standort kann es vorkommen, dass sich Blut- und Ruten-Weiderich (*Lythrum virgatum*) versamen. So entstehen Spielformen, die in der Farbtintensität variieren.



Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) an einem Teich. Foto: dpa / Bernd Hertle

Schnell sein zahlt sich aus.

Im September bis zu **260€** sparen

Im Oktober bis zu **195€** sparen

Im November bis zu **130€** sparen

HAZ E-Paper

Wissen, was Hannover und die Welt bewegt.

Und so geht's: QR-Code scannen, telefonisch ☎ 0800 12 34 304 (kostenfrei) oder online bestellen unter 📄 [abo.HAZ.de/schnell](#)

Hannoversche Allgemeine

Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland